General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Mott., Lubast, Axritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel" und des „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Nr. 19. Kemberg, Sonnabend den 12 Februar 1910. 12. Jahrg.

Die Lage in England.

Der Beginn der parlamentarischen Tagung in England erfolgt am 21. d., an welchem Tage der König durch Verlesung der Thronrede das Parlament eröffnet. In beiden Häusern werden dann die Verhandlungen zunächst der Besprechung der Thronrede und der Adresse an den König gewidmet sein. Während im Oberhause dieses Thema nur kurze Zeit in Anspruch nehmen dürfte, rechnet man im Unterhause im Hinblick auf die Ergebnisse des Wahlkampfes und auch deshalb, weil dieselben großen, bedeutsamen und über die Zukunft des Landes entscheidenden Fragen wie im Wahlkampfe zur Erörterung stehen, mit einer mindestens zweiwöchigen Dauer der Adreßdebatte. Das Haus würde sonach etwa am 4. März in die eigentliche Tagung eintreten können. Demnach wären für die Erledigung der wichtigsten und dringendsten Vorlage, des

Finanzgesetzes,

höchstens drei Wochen zur Verfügung. Indessen ist wohl anzunehmen, daß diese Zeit zur rechtzeitigen Verabschiedung der wichtigen Vorlage — am 1. April beginnt bereits das neue Rechnungsjahr — ausreichen wird, denn im Unterhause dürfte diese Vorlage, nachdem soeben der Führer der Arbeiterpartei erklärt hat, daß in dieser Frage und auch in dem Kampfe gegen das Oberhaus die liberale Partei unbedingt auf den Beistand der Arbeiterpartei zählen könne, keinerlei Schwierigkeiten bereiten. Auch die große Mehrheit der irischen Nationalisten hat ihre Zustimmung zu dem Haushaltsgesetz in sicdere Aussicht gestellt. Auch

das Oberhaus

hat sich durch den Antrag Lansdowne verpflichtet, über die Budgetvorlage das Land entscheiden zu lassen. Diese Entscheidung ist sowohl nach der Zahl der abgegebenen Stimmen, wie nach der Zusammensetzung des neuen Unterhauses zugunsten des Finanzgesetzes ausgefallen; es steht also nichts im Wege, daß auch das Oberhaus der zum zweiten Male von dem Unterhause verabschiedeten Vorlage nunmehr zustimmt. Es wird dabei für die Lords auch die Erwägung mitsprechen, daß sehr bedeutende finanzielle Werte auf dem Spiele stehen und daß es ihnen im Lande ernstlich verdacht werden könnte, wenn sie den Staatshaushalt auch noch weiter ohne Not im Ungewissen lassen. Wann nun Herr Asquith seinen Vorstoß gegen das Oberhaus unternehmen wird, steht noch dahin. Zwar heißt es auch heute noch in liberalen Blättern, der

Kampf gegen die Lords

sei nach wie vor die Hauptaufgabe des liberalen Ministeriums. Aber es fragt sich doch, ob der Premierminister, der in der Frage der Abschaffung des Oberhauses nicht unbedingt auf die Treu zählen kann, überhaupt in der Lage sein wird, seine schwache Parlamentsmehrheit den Kämpfen um diese heikle Frage auszusetzen. Tut er's, muß er mit der Möglichkeit einer Niederlage rechnen, tut er's nicht, so werden die Wähler im Lande unruhig, weil der Minister sein Versprechen nicht einlöst. Der Kampf gegen das Oberhaus also ist für das liberale Ministerium entscheidende Frage.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 11. Februar 1910.

* **Konzert.** Am Sonnabend findet im Saale des Schützenhauses ein Konzert des hiesigen Kantorei-Männergesangvereins statt. Nach dem uns vorliegenden Programm steht den Besuchern ein genußreicher Abend in Aussicht und ist, wie wir hören, die Nachfrage nach Einlaßkarten eine recht lebhafte. Es ist dies wohl zugleich als ein Beweis dafür anzusehen, daß sich die Konzerte des genannten Vereins großer Beliebtheit erfreuen. Der Ertrag ist für den Choristen- und Harmoniumfonds bestimmt.

* **Was soll unser Junge werden?** Eltern, die einen dreizehn- oder vierzehnjährigen Sohn haben, sind oft in recht schwerer Sorge. Sie wissen nicht, was sie den Jungen lernen lassen sollen. Ein Beruf, der dem Sohn behagt, behagt den Eltern nicht, und ein Stand, der den Eltern lieb ist, ist dem Sohn zuwider. Und er möchte doch keinen verfehlten Beruf ergreifen, der Junge! Aber er möchte auch einen Beruf erlernen, den er sich selbst wünscht, und der ihm aus innerster Seele heraus Freude macht! Freilich der junge, noch mitten in seiner Entwicklung begriffene Mensch hat noch manche verkehrte Vorstellung vom Leben und schätzt die Berufe leicht falsch ein. Wie er sich die Sache denkt, muß es freilich eine Pracht sein, die und jene Tätigkeit auszuüben! Doch meist schon in den nächsten Lehr- und Wanderjahren verfliegen die Ideale . . . Das Leben ist so nüchtern! Und dennoch. Wer eine Sache mit Begeisterung anfängt, hat schon einen Vorsprung gegenüber dem, der mit Unlust daran geht. Die Lust und Liebe für einen Beruf, den sich der Knabe selbst wählt, ist also nicht zu unterschätzen. Wäre der Beruf schließlich ein verfehlter, so trügen doch nicht die Eltern die Schuld daran! Also, ihr Väter und Mütter, laßt den Jungen ruhig mitwählen. Aber laßt ihn deswegen nicht allein wählen. — Im übrigen sei bemerkt, daß es die „Höhe" des Berufs keineswegs tut und das liebe Glück, gute Beziehungen, körperliche und geistige Fähigkeiten sehr viel mitsprechen. Zweifellos ist in manchem schlechten Doktor ein guter Schneider, in manchem stellungslosen Kaufmann ein erfolgreicher Bauer usw. usw. Mancher Offizier, der sich einem leichten Lebenswandel ergab und dem das „Militärisch" schlecht zu Gesicht stand, ein wackerer Schmied verdorben hat. Oder nicht?

* **Ackerbau-Vortrags-Kursus der Landwirtschaftskammer.** Nachdem Anfang dieses Monats ein sehr gut besuchter Vortragskursus für Tierzüchter im Verwaltungsgebäude der Landwirtschaftskammer in Halle stattgefunden hat, soll nun auch ein zweitägiger Vortragskursus über Fragen des Acker- und Pflanzenbaues abgehalten werden, und zwar am 28. Februar und 1. März. Als Vortragende werden dabei mitwirken: Professor Dr. Gisevius-Gießen (über neuzeitliche Formen der Bodenbearbeitung), Dr. Liebenau-Halle (über Gründungsfragen), Dr. Liebnau-Halle (über die Entstehung des Ackerbodens unter Berücksichtigung der Bodenarten in der Provinz), Professor Dr. Martiny (über landwirtschaftliches Maschinenwesen), von Nathusius-Emden (über die Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika), Prof. Dr. Schneidewind-Halle (über Düngungsfragen), Dr. Störmer-Halle (über Krankheiten der Zuckerrüben), Prof. Dr. Tschermack-Wien (die Reise eines Pflanzenzüchters durch Nordamerika), Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wohltmann-Halle (die Bedeutung der Sortenfrage für die Erhöhung des Reinertrages). — Mehrere der Vorträge werden durch Lichtbilder eine wertvolle Unterstützung finden. Dieses Programm bietet in seiner Zusammenstellung eine Fülle interessanter Stoffe, so daß wohl angenommen werden kann, daß der Kursus sich einer ebenso großen Beteiligung erfreuen wird, wie die seitherigen gleichartigen Darbietungen unserer Landwirtschaftskammer. Da er sich nur auf 2 Tage erstreckt, das Vortragshonorar nur auf 10 Mk. festgesetzt ist, wird die Teilnahme jedem Landwirt besonders erleichtert sein, nicht nur dem größeren Besitzer, sondern auch dem kleineren. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer unseres Blattes.

* **Kinderfahrkarten.** Mit Rücksicht darauf, daß das Lösen von Kinderfahrkarten bei starkem Andrange oft recht verkehrshemmend wirkt, ist von der Erfurter Eisenbahndirektion angeordnet worden, daß nach den Stationen, in denen im Vierteljahr mindestens 100 Kinderfahrkarten gelöst worden sind, fertiggedruckte Kinderfahrkarten gehalten werden sollen, um das zeitraubende Abschneiden der ganzen Fahrkarten zu vermeiden.

Wittenberg. [Unglücksfall.] Der Arbeiter Versick in Dobien war in einer Lehmgrube mit Ausschachten beschäftigt, als sich plötzlich eine größere Masse Lehm löslöste und auf ihn stürzte. Versik wurde dabei im Gesicht und am Kopfe sowie an den Armen so schwer verletzt, daß er nach Anlegung eines Notverbandes in das hiesige Paul Gerhardt-Stift aufgenommen werden mußte.

Gräfenhainichen. [Im Fastnachts-Rausch.] In einem Nachbardorfe hatte ein Einwohner am Sonntag abend mehr Fastnachten gefeiert, als seinem körperlichen Wohlbefinden zuträglich war. Unsicheren Schrittes wanderte er den heimischen Penaten zu. In der Verwechslung der Begriffe, die ihm sein alkoholumschwängertes Gehirn vorgaukelte, hielt er den Dorfteich für seine häusliche Ruhestatt und bettete sich sanft in das kühle Naß. Erst als die kalte Flut sein schweres Haupt benäßte, kam ihm die fatale Verwechslung zum Bewußtsein und er trottete wassertriefend und still vor sich hinlächelnd dem Heime zu.

Tornau, 7. Febr. Von seltenem Jagdglück begünstigt waren dieser Tage einige Forstbeamte der hiesigen Oberförsterei, indem sie nacheinander drei Wildschweine erlegten, darunter einen mächtigen Keiler von über zwei Zentner Gewicht.

Halle. [Wieder ein Einbruch.] In der Wohnung des Kaufmanns Karl Schröder, Kaiserstraße 2, wurde gestern ein Einbruch verübt. Der oder die Täter sind durch ein offenstehendes Schlafstubenfenster eingestiegen und haben aus der Schlafstube Goldsachen und Wäsche im Werte von ca. 600 Mk. gestohlen. Die sofort angestellten Nachforschungen nach den Tätern sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Delitzsch, 8. Febr. [Verschwunden.] Der Schneiderlehrling Otto Eichler von hier, geboren 1894, hat am gestrigen Tage nach Schluß der Fortbildungsschule die elterliche Wohnung bezw. seine Lehrstelle nicht wieder aufgesucht und ist auch bis heute nicht zurückgekehrt. Am Nachmittage soll er in Gerritz gesehen worden sein. Eichler führte einen Geldbetrag in Höhe von ca. 25 Mark bei sich. Bekleidet war Eichler mit grauem Jackett, dunkelblauer Marinemütze, schwarzen Schnürschuhen, schwarzwollenem Vorhemdchen mit Perlenbesatz.

Chemnitz, 9. Febr. [Vom elektrischen Strom getroffen.] Ein Malerlehrling, der mit dem Anstreichen elektrischer Straßenbahnmaste beschäftigt war, kam der Drahtleitung zu nahe und erlitt einen derartigen elektrischen Schlag, daß er aus der Höhe auf das Straßenpflaster stürzte und bewußtlos liegen blieb. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Laucha, 9. Febr. [Vater und Sohn.] Als der etwa 28 Jahre alte Büchsenmacher Otto mit seiner Frau in die Wohnung seines in den 70er Jahren stehenden Vaters, der ebenfalls Büchsenmacher ist, eintreten wollte, wehrte ihm dieser den Eintritt und schoß ihm eine Schrotladung in die linke Seite. Auch als ihn die Polizei verhaften wollte, stellte er sich ihr anfänglich bewaffnet entgegen. Vermutlich hat Otto unter dem Einflusse des Alkohols gehandelt.

Merseburg, 10, Febr. Ein fetter Konkurs ist der des alleinigen Inhabers der Firma Gebr. Juckoff hier, Bauunternehmers Wilh. Juckoff. Den Passiven von 241 000 Mk. stehen Aktiven von 177 000 Mk. gegenüber, die aber durch Hypotheken usw. vollständig in Anspruch genommen werden. Die übrigen 65 000 Mk. Forderungen einer ganzen Anzahl hiesiger Handwerker und kleiner Gewerbetreibender fallen aus. Die Erbitterung gegen Juckoff ist daher groß. J. wurde in Haft genommen.

Lauscha, 9. Febr. [Bezahle deine Steuern, sonst kriegt du kein Bier!] Der Gemeinderat hat einstimmig ein Ortsgesetz angenommen, das folgendes bestimmt: „Alle diejenigen, die Gemeindeumlagen, Schulgeld, Gas- und Wassergeld oder sonstige Leistungen an die Gemeinde länger als ein Jahr schulden, werden nach erfolgloser Beitreibung und nach vorgängigem Verhör des Gemeinderats in sämtlichen Gast- und Schankwirtschaften, in den Verkaufsstätten der Branntwein- und Flaschenbierhändler und an sonstigen öffentlichen Anschlagsstellen bekannt gemacht. — So lange die Restanten auf den öffentlichen Bekanntmachungen des Gemeindevorstehers verzeichnet sind, ist ihnen das Betreten der Gast- und Schankwirtschaften und der Verkaufsstätten der Branntwein- und Flaschenbierhändler verboten. — Alle Gast- und Schankwirte, Branntwein- und Flaschenbierhändler, die das Verweilen der öffentlich bekannt gemachten Steuerrestanten in ihren Lokalen dulden und ihnen alkoholische Getränke irgend welcher Art und Form verabreichen, werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft." Diese Verordnung scheint uns nicht ausreichend, fügt der „Erf. Allg. Anz." hinzu. Man sollte den Steuerrestanten auch noch Holz und Kohlen konfiszieren, damit sie nicht heizen können und in der kalten Stube sitzen müssen. — Diese Sünder!

Dieskau, 9. Februar. Eine unangenehme Ueberraschung widerfuhr einer hiesigen Familie, die ein Schwein schlachten wollte. Als der Hausherr den Stall betrat, in welchem sonst drei wohlgenährte Borstentiere untergebracht waren, fand er statt der drei nur eins vor. Sofort wurde die Polizei benachrichtigt. Der Beamte kontrollierte den Stall und entdeckte, daß der Futterschühel offen war, durch den wohl die Tiere entwichen sein konnten, und richtig, in dem Nebenraume befanden sich munter grunzend die vermißten Tiere.

Radwitz, [illegible] Die Ausstellung wird vom 13. März bis Ende März bevor sie nach Brüssel entsandt wird, in Sonneberg öffentlich ausgestellt werden. Die Gruppe stellt das Elben und Treiben einer Thüringer Dorfkirmes dar.

Brachwitz, 8. Febr. [In die Saale gefahren]. Unser Ort wurde gestern abend durch einen schweren Unglücksfall in große Aufregung versetzt. Ein zweispänniges Geschirr der hiesigen Domäne hatte von dem Salzmünder Bahnhofe Futterartikel geholt und fuhr auf dem Rückwege anstatt auf die Fähre, die noch am jenseitigen Ufer angelangt war, direkt in die Saale. Die Pferde und der Geschirrführer, ein schon älterer Mann, ertranken. Ob letzterer geschlafen oder sich infolge der schlechten Beleuchtung getäuscht hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Heute früh ging man daran, Pferde und Wagen aus dem Wasser zu ziehen. Der Geschirrführer wurde zunächst noch nicht gefunden, da ihn jedenfalls die Strömung weggetragen hat.

Leisnig, 8. Febr. Als gestern abend die Frau des Kirchschullehrers Reinhold in Großweitzschen den Abort ihrer Wohnung betreten wollte, trat ihr ein vermummter Mann entgegen, leuchtete ihr mit einer elektrischen Taschenlaterne ins Gesicht und verwundete sie durch zwei Revolverschüsse schwer am Halse und am Hinterkopf. Auf die Hilferufe der Frau eilte ihr Mann herbei und hielt den Eindringling fest, bis weitere Hilfe kam, obwohl er durch einen Streifschuß an der Brust ebenfalls verwundet worden war. Der Eindringling war der 19jährige Schneidergehilfe Gühne von dort, der bei dem Kantor Reinhold in die Schule gegangen ist und dessen Eltern neben der Schule wohnen. Der junge Mensch gestand ein, daß er einen Einbruchsdiebstahl geplant hatte, um sich Geld zu verschaffen, und daß er bereits zu Weihnachten 1907 ebendaselbst einen Einbruchsdiebstahl verübt habe. Außer Revolver und Patronen wurde auch noch eine große Tüte gemahlener Pfeffer bei ihm aufgefunden. Der jugendliche Verbrecher wurde in das Amtsgericht Leisnig abgeliefert.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg

Sonntag Invokavit, den 13. Februar.
Vorm. 8½ Uhr Beichte: Archid. Schulze.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Probst Schütz.
Darauf Feier des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.
Mittwoch, den 16. Februar.
Abends 7 Uhr 1. Fastengottesdienst: Probst Schütz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0073-0

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Der russische Minister des Äußern, der zur Zeit der bosnischen Krise, wenn man russischen Blättern glauben darf, manch hartes Wort über Deutschland gesprochen hat, gewährte kürzlich einem Mitarbeiter des ‚B. L.-A.' eine Unterredung, in der er sich eingehend über die internationale Lage und besonders über die Beziehungen Rußlands zu Deutschland äußerte. Der Minister erklärte dabei von vornherein, daß man ihm zu Unrecht

Abneigung gegen Deutschland

nachgesagt habe. Der Minister gab unumwunden zu, daß weite Kreise Rußlands den Deutschen nicht wohlgesinnt sind, behauptete aber, daß die Regierung auf anderm Standpunkte stehe. Die Abneigung der Russen gegen Deutschland sei darauf zurückzuführen, daß man in ihnen die Vorstellung geweckt habe, die innere russische Politik werde durch Ratschläge Kaiser Wilhelms beeinflußt. „So völlig unzutreffend das ist," sagte der Minister, „man hat es lange Zeit geglaubt, glaubt es in manchen Kreisen der russischen Fortschrittler noch heute. Mich selbst, der ich gemäßigter Liberaler bin, hat man zum Radikalen gemacht und demgemäß mir

die deutschfeindliche Gesinnung

des Radikalismus unterstellt, die ich zu keiner Zeit gehegt habe. Man verkennt auch die Gesinnung des russischen Volkes, der russischen öffentlichen Meinung, wenn man sich von ihr eine Vorstellung nach gewissen Petersburger Blättern macht, die durchaus nicht der treue Spiegel der wirklich bei uns verbreiteten Ansichten sind. Nationalistische Hetzereien sind Auswüchse publizistischer Betriebsamkeit — der Ausdruck unserer öffentlichen Meinung sind sie nicht. Es ist nicht lange her, daß unter allgemeinem Beifall in der Reichsduma

lebhafte Sympathie für Deutschland

bekundet wurde. Vor kurzem erst sagte ich einem andern Herrn aus Berlin, der auf dem Wege nach Moskau war, er möchte doch dort bei den Universitätsprofessoren Umfrage halten, und er werde finden, daß sie vor deutscher Philosophie, vor deutscher Wissenschaft die höchste Achtung hätten. Daß im Laufe der Jahre einmal eine Verschiedenartigkeit der Meinungen über Einzelfragen sich zeigt, ist kaum vermeidlich.

Deutschlands Bundestreue gegen Österreich-Ungarn

konnte in Petersburg nicht überraschen noch unfreundlich aufgenommen werden, wenn auch die Ansicht vertreten werden mag, daß es vielleicht einer weniger scharfen Betonung bedurft hätte. Jedenfalls haben wir hier den Wunsch, die freundnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland zu erhalten und zu pflegen und noch immer zu [illegible] zu gewaltige gemeinsame Interessen, deren Förderung nur auf dem Wege

freundschaftlichen Einvernehmens

möglich ist." Es ist erfreulich, daß Herr von Iswolsky, der noch im Juli 1909 die Petersburger Presse gegen die Vorwürfe, sie wolle nur hetzen, in Schutz nahm, jetzt seine Meinung gewandelt hat. Die deutschfeindlichen Artikel der ‚Nowoje Wremja', die durchaus nicht selten sind, werden im Lichte dieser ministeriellen Erklärungen nun bei uns keinen Eindruck mehr machen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird am 8. März zu kurzem Besuch in Wilhelmshaven eintreffen und von dort aus eine Fahrt nach der Insel Helgoland unternehmen, um die dortige Hafenbauten zu besichtigen.

* Es steht nunmehr fest, daß der Expräsident der Ver. Staaten am 28. April in der Reichshauptstadt eintreffen wird, wo er zwei Tage lang verweilen will. Kaiser Wilhelm hatte, wie es heißt, ursprünglich beabsichtigt, Roosevelt mit allen Ehren, die einem regierenden Souverän zukommen, zu empfangen. Roosevelt hat jedoch den Kaiser in einem kürzlich in Berlin eingelaufenen Briefe gebeten, von allen Veranstaltungen Abstand zu nehmen, da er als einfacher Privatmann reise. Der Monarch wird diesem Wunsche willfahren.

* Das Gerücht, der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow werde in nächster Zeit einen kurzen Besuch in Berlin machen, bestätigt sich nicht. Der Fürst wird vielmehr vorläufig Rom nicht verlassen und sich Ende Mai von dort direkt nach Norderney begeben.

* Der vielumstrittene deutsch-portugiesische Handelsvertrag wird in nächster Zeit in Berlin für gültig erklärt werden und zwei Wochen nach Austausch der entsprechenden Urkunden, also spätestens Anfang März, in Kraft treten. Er gilt zunächst fünf Jahre und läuft bei Nichtkündigung weitere drei Jahre bis 1918.

* Bei Verabschiedung des neuen Viehseuchengesetzes durch die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches ist der Termin offen gelassen worden, zu welchem das Gesetz in Kraft treten soll. Dies geschah aus dem Grunde, weil sich nicht von vornherein absehen ließ, wie viel Zeit die Ausgestaltung der Ausführungsbestimmungen in Anspruch nehmen würde, die vom Bundesrat demnächst zu erlassen sind. Wie jetzt aus amtlicher Quelle verlautet, stellt sich die Fertigstellung dieser Ausführungsbestimmungen in der Tat als eine Sache von beträchtlicher Schwierigkeit dar, so daß es fraglich erscheint, ob das Gesetz noch in diesem Jahre wird in Kraft treten können.

* Bei weiteren Beratungen über die preuß. Wahlreformvorlage, die zwischen den Parteiführern des Abgeordnetenhauses stattfanden, ergab sich, daß die Regierungsvorlage mit der Beibehaltung der öffentlichen Wahl keine Aussicht auf Annahme habe. In der aus 28 Mitgliedern bestehenden Kommission wird wahrscheinlich mit 15 gegen 13 Stimmen die geheime Wahl verlangt werden. Damit ist das Schicksal der Vorlage entschieden, wenn Regierung und Herrenhaus nicht nachgeben.

* Im weimarischen Landtage erklärte Departementschef Dr. Paulssen in Erwiderung auf eine Anfrage über die Haltung der weimarischen Regierung in der Frage der Schiffahrtsabgaben, daß an dieser Vorlage, wie sie jetzt sei, keinerlei Anstoß mehr genommen werden könne, da sie lediglich eine Verbesserung der Wasserverkehrswege durch Beiträge der Interessenten bezwecke und im übrigen in großzügiger Weise eine einheitliche Gestaltung auf wasserwirtschaftlichem Gebiet erstrebe; die großherzogliche Staatsregierung habe es daher für ihre Pflicht gehalten, Preußen bei seinem Vorgehen in dieser Frage [illegible]

* Bei den Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft haben die Liberalen, wie in den Hauptwahlen, bedeutende Erfolge zu verzeichnen gehabt. Sie werden in die Bürgerschaft mit 29 (gegen 21) Sitzen einziehen.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph hat das Rücktrittsgesuch des neuernannten ungarischen Ministerpräsidenten Khuen-Hedervary abgelehnt und die Erwartung ausgesprochen, daß er die ungarische Krise unter allen Umständen einer Lösung entgegenführen werde.

Frankreich.

* In der Deputiertenkammer wiesen bei der Beratung des Kriegsbudgets mehrere Redner darauf hin, daß Deutschland im Oktober 1910 24 lenkbare Luftschiffe besitzen werde, darunter vier vom Typ des Zeppelin, fünf vom Typ des Parseval und vier nach dem System von Groß. Frankreich dürfe nicht im Hintertreffen bleiben. Der Kriegsminister erwiderte, der Wert einer Flotte sei nicht allein nach der Zahl ihrer Einheiten zu bemessen; er glaube sagen zu können, daß keiner von den angeführten Ballons die Eigenschaften der französischen besitze. — Wenn man die bekannt gewordenen Leistungen der französischen Luftschiffe mit denen der deutschen vergleicht, wird man dem französischen Kriegsminister nicht zustimmen können.

England.

* Die bulgarische Anleihe ist in London bedeutend überzeichnet worden. Man wird in Sofia nunmehr sofort an die Neubewaffnung der Artillerie gehen.

Belgien.

* In Brüssel ist die diplomatische Konferenz zur Vereinbarung der Kongogrenzen zwischen Deutschland, England und Belgien zusammengetreten.

Schweden.

* König Gustav mußte sich am Dienstag einer Blinddarmoperation unterziehen, die nach den Berichten der Ärzte glücklich verlief,

König Gustav von Schweden

hat sich in der Nacht vom 7. zum 8. Februar einer ernsten Blinddarm-Operation unterzogen, die glücklich verlief. Die schwere Erkrankung des Monarchen begann am letzten Sonntag mit Kolikschmerzen, die den hohen Patienten zwangen, das Bett zu hüten. Tags darauf konstatierten die Ärzte eine bedenkliche Blinddarmentzündung.

sodaß der Monarch in kurzer Zeit wiederhergestellt sein wird.

Balkanstaaten.

* Der Gegensatz zwischen der griechischen Militärliga, die die Einberufung der großen Nationalversammlung zur Abänderung der Verfassung durchsetzen will, und den Parteiführern, die sich das Heft nicht aus der Hand nehmen lassen wollen, wird in Griechenland immer stärker. Daß aber die erstere immer mehr an Einfluß gewinnt, zeigt die Begnadigung des Marinemeuterers von Salamis, [illegible] Georg ist also nicht mehr Herr seiner Entschließungen und das unglückliche Land steht unmittelbar vor der Erklärung einer Militärdiktatur.

Amerika.

* Der Präsident der Ver. Staaten, Taft, hat bis jetzt die Frage noch nicht geprüft, welche Folgen die neue Vereinbarung über die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen auf die Behandlung des amerikanischen Warenaustausches mit den deutschen Schutzgebieten habe. Die Kommission, die berufen ist, dem Präsidenten Taft Vorschläge für entsprechende Maßnahmen zu machen, wird bald erkennen, daß Deutschland in seinen Schutzgebieten niemand mit Ausnahmezöllen belegt. Wir haben für sie den Grundsatz der offenen Tür und genießen nicht einmal selbst in unsern Kolonien in handelspolitischer Hinsicht eine Vorzugsbehandlung.

Prinz Heinrich in England.

Der mit den Regierungskreisen in Fühlung stehende Londoner ‚Standard' veröffentlicht an leitender Stelle in Sperrdruck folgende Ankündigung: „In nächster Zeit wird Prinz Heinrich von Preußen zu einem interessanten Besuch in London eintreffen. Die Vorbereitungen sind zwar noch nicht vollendet, es darf jedoch als bestimmt gelten, daß der Prinz den König Eduard und außerdem noch andre seiner zahlreichen Freunde hierzulande besuchen wird. Ohne diesem Besuche

eine unrichtige Bedeutung

beizulegen, ist doch wohl anzunehmen, daß das Interesse an der in Deutschland immer zunehmenden Bewegung zur Besserung der Beziehungen zu England dadurch an Stärke gewinnt. Diese neue Richtung findet die wärmste Unterstützung in hohen Kreisen. Es ist beachtenswert, daß das Entgegenkommen in Deutschland eingesetzt hat, und es ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß demnächst eine Anzahl der führenden Männer Englands sich darüber äußern wird. Eine solche Bewegung braucht nicht

die Schutzmaßregeln

zu beeinflussen, die jedes der beiden Länder zu treffen für nötig hält, und doch mag sie auch nach dieser Richtung hin Einfluß üben. Die friedliche Rede des deutschen Botschafters während des jüngsten Festmahls der deutschen Kolonie in London — eine Rede, die Kaiser Wilhelms Billigung gehabt habe — ist in Deutschland weit verbreitet worden, auch hat man im deutschen Auswärtigen Amt und in Hofkreisen die englischen Kritiken dieser Rede zu würdigen gewußt, die eine

Besserung der internationalen Beziehungen

befürwortet hätten." — Es ist in kurzer Zeit das zweite aufsehenerregende Gerücht, das zu uns aus London kommt. Vor einigen Tagen hieß es, daß Kaiser Wilhelm mit seiner Gemahlin und seiner Tochter nach England kommen werde, um die jugendliche Prinzessin dem Prinzen von Connaught, dem Neffen König Eduards, zu verloben. Und jetzt soll der ehemalige Admiral der deutschen Flotte, der jetzt mehr und mehr sich

politischen Aufgaben

widmet, nach London kommen, um dort Beziehungen zu erneuern, die er vor Jahren angeknüpft hat. Merkwürdigerweise schweigen die amtlichen Stellen in Deutschland und man kann daraus entnehmen, daß entweder die englischen Zeitungen Nachrichten in die Welt setzen, deren Inhalt erfunden ist, oder aber, daß man in Deutschland vorläufig Stillschweigen zu bewahren wünscht. Welches die richtige Annahme ist, wird die Zukunft lehren.

Von Nah und fern.

○ **Herzog Ernst Günther — nicht Mitglied eines regierenden Fürstenhauses!** Dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Bruder der Kaiserin, haben bisher stets die Ehren eines Mitgliedes eines regierenden Fürstenhauses zugestanden. Diese Eigenschaft ist dem Herzog jetzt im Verwaltungsstreitverfahren abgesprochen worden. Die Frage wurde infolge der Beanstandung einer Wahl aufgerollt. Der Hofbesitzer Hansen-Gravenstein hatte gegen die Gültigkeit der Wahlen im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer, dem auch der Herzog angehört, und besonders gegen die Wahl des Gutsbesitzers Wohlers in Gravenstein Einspruch eingelegt. Der Kreistag hatte nun in geheimer Sitzung die Frage zu prüfen, ob Herzog Ernst Günther Mitglied eines regierenden Fürstenhauses ist oder nicht. In letzterem Falle mußte die Wahl verworfen werden. Nach mehrstündiger Beratung kam der Kreistag zu dem Beschluß, dem Einspruche stattzugeben, da das vorliegende Material zur Genüge beweise, daß dem Herzog Ernst Günther die vorerwähnte Eigenschaft nicht zustehe. Herzog Ernst Günther hat seinem Bevollmächtigten sofort den Auftrag erteilt, in Wahrung seiner Rechte den Bezirksausschuß anzurufen.

Beim Wildern erschossen. Bei Leoni am Starnberger See hat ein Jagdaufseher im Kampfe mit einem Wilderer diesen erschossen.

Eine titellose Geschichte.

8] Von Eugen Osborne.

(Fortsetzung.)

Den beiden Damen war die Anwesenheit der Herren nicht unbemerkt geblieben, und während Adelheid, hinter ihrem dichten Schleier errötend und etwas ärgerlich über die ihr zugeteilte Rolle, sich nach demjenigen umsah, der ihr die Losung sagen würde, — hatte Helene ihren Reisegefährten erkannt. Die Folge davon war, daß sie gleichfalls und hastig ihren Schleier übers Gesicht zog; aber diese Vorsicht kam zu spät.

Beide Damen waren ganz gleich und ganz schwarz gekleidet. Adelheids Toilette unterschied sich nur durch das blaue Band und den Veilchenstrauß.

„Ich preise den Zufall glücklich, gnädige Frau, der mir zum zweiten Male die Ehre verschafft, Ihnen zu begegnen."

Bei diesen an Helene gerichteten Worten hatte die Gestalt, die das blaue Band trug, eine Bewegung des Erstaunens gemacht, und die Angeredete selbst war blutrot geworden; doch da der Schleier das Gesicht beschützte, so hatte der Sprecher nichts davon bemerkt und fuhr unbeirrt fort:

„Darf ich hoffen, daß Ihnen die Ermüdung der Reise nicht geschadet hat?"

„Sie sind sehr gütig, mein Herr, sich danach zu erkundigen," sagte das junge Mädchen zurückhaltend, „aber . . ."

„Sie wollen schon wieder fort? Die gnädige Frau scheinen das Reisen zu lieben."

„Nein! ich reise nicht. Ich begleite jem . . . Das heißt, ich erwarte jemand," antwortete Helene, der es zu rechter Zeit einfiel, daß Adelheid, wenn sie ihre Rolle durchführen sollte, unbegleitet erscheinen mußte.

„So erlauben Sie mir, Sie auf den Perron zu geleiten. Der Zug kommt eben an."

Der Zug war schon da. In dem lebhafteren Zusammenströmen der Leute sah Helene bald von ihrer Freundin getrennt, an der Seite ihres ungebetenen Begleiters. Dieser hatte es aber mit Absicht so eingerichtet. Zwar hatte es den Anschein, als gehörten die beiden Damen zusammen, doch trug unverkennbar jene andre Dame die verabredete Zeichen. Es konnte daher nur richtig sein, sie eine Viertelstunde allein zu lassen — und dem Freunde einen ermutigenden Wink mit der Hand gebend, hatte er das junge Mädchen entführt.

Jener stand unterdessen gedankenvoll und unentschlossen da, er befand sich in nicht geringer Verlegenheit. Endlich faßte er Mut und trat entschlossen auf die Dame zu:

„Alpenveilchen?"

Die Verschleierte neigte leicht den Kopf. Er bot ihr den Arm, und das Paar wandelte hinaus in eine der vorhin erwähnten Pappel-Alleen.

„Was zum Kuckuck spricht man wohl bei dieser Gelegenheit?" dachte der Herr. „Ich bin nicht bewandert in solchen Affären."

„Er hat ein kluges, gedankenvolles Gesicht. — Ob die Unterhaltung wohl lange so schweigend geführt werden wird?" bemerkte ihrerseits die Dame gleichfalls für sich.

„Er hätte mir doch wenigstens einen Wink geben sollen, ob es passend sei, gleich mit einigen Komplimenten anzufangen."

„Er scheint mehr verlegen zu sein als ich. — Nun wächst mir die Courage."

„Er hatte gut sagen: ich vergelte es dir ein andermal. Als ob ich je dazu kommen werde, ihn in solch eine dumme Geschichte zu verwickeln."

„Warten Sie, mein Herr. Sie sollen sich nicht vergeblich geniert haben. Ich werde Sie gründlich vornehmen."

Während dieser bloß in Gedanken geführten Reden lustwandelten die beiden lautlos im Schatten der prächtigen Bäume.

„Am Baume des Schweigens hängt seine Frucht, der Friede," sagte plötzlich die Verschleierte.

„Wie meinen Sie, meine Gnädige?" rief der erstaunte Galan, dem dieser Anfang unerwartet kam.

„Ich glaube, mein Herr, Sie halten es mit der Maxime: Reden ist Silber, aber Schweigen — Gold."

„Verzeihen Sie," sprach er verwirrt. „Jedenfalls tragen Sie einen Teil der Schuld an unsrer wortlosen Unterhaltung. Erstens, ich gestehe, daß ich überrascht war. — Ich konnte nicht zu hoffen wagen, daß ein unsinniger Streich mir zu einer so liebenswürdigen Bekanntschaft verhelfen würde."

„Bekanntschaft?"

„Zweitens haben Sie in Ihrem Briefe das Thema ausdrücklich verboten, das sich aus der bewußten Anzeige von selbst ergibt."

„Ah! Und das macht Sie irre? Sie meinen: höheren Stil lehret die Liebe sie nur?"

„Sie haben ein vortreffliches Gedächtnis, meine Gnädige."

„Bilder, sowie Leidenschaften,
Mögen gern im Liede haften."

„Sie hat die Zitier-Manie?" dachte der erstaunte Galan; laut jedoch sagte er:

„Sie schätzen die Poesie, weil sie am meisten von allen Künsten ihre Inspiration den schönen Frauen verdankt?"

„Inspiration? Das Wort mag ehemals eine Bedeutung gehabt haben, jetzt heißt es aber wohl meistens:

„Den Gärtner ernährt sein Spaten,
Den Bettler sein krummes Bein,
Den Wechsler seine Dukaten,
Mich meine Liebespein —".

„Gutes Beispiel bleibt nicht ohne Wirkung. — Selbst mir, dem unpoetischsten der Sterblichen, ist ein Vers eingefallen. — Wer sagte doch:

„Es sollte kein Buch
Über die Schwelle mir kommen, vom Bücherverleiher gesendet —."

„Das sagt Goethe in seiner Epistel an einen Freund, der der Ansicht zu sein schien:

„Am glücklichsten auf Erden ist der Dumme,
Mag auch kein Weiser ihn darum beneiden."

„Verzeihung, meine Gnädige! Ich glaube vielmehr, er meinte:

„Man kann sich das Gehirn verrenken,
Wie man die Beine sich verrenkt."

„Das kann wohl sein, denn:

„Schwer ist es, feurige Geister zu zügeln,
Schwerer noch, träge zu beflügeln."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0074-5

Eine neue Expedition nach Afrika. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg wird in diesem Sommer eine neue Expedition nach Afrika führen, die sich streng wissenschaftliche Erforschung der ethnographischen, zoologischen und botanischen Verhältnisse bisher völlig unbekannter Gegenden zum Ziel gesetzt hat.

Mehr Steuern. Der Berliner Magistrat beendete am Dienstag in einer Sondersitzung die Beratung des Etats für 1910. Zur Bilanzierung des Etats, der diesmal rund 300 Millionen Mark aufweist, soll die Erhebung eines Einkommensteuerzuschlages von 105 Prozent und eines Zuschlages zur Gewerbe- und Grundsteuer von 155 Prozent im Etat vorgesehen werden. Damit ist der seit langen Jahren festgehaltene Einkommensteuerzuschlag von 100 Prozent überschritten worden.

Unbestellbare Postsendungen, die weder an die Absender zurückgegeben, noch an die Empfänger bestellt werden konnten, hat die Reichspost im letzten Jahre über zwei Millionen Stück, 100 000 Stück mehr als im Vorjahre, aufzuweisen. Der Grund der Unanbringlichkeit ist meist darin zu suchen, daß der Absender sich entweder gar nicht oder ungenügend namhaft gemacht hat. Auf eine Million abgeschickte Sendungen entfallen 404 Stück endgültig unbestellbare. Es kann daher nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie nötig es ist, daß der Absender sich bei jeder Sendung genau angibt.

Verhafteter Betrüger. Ein nach betrügerischer Eingehung von Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 150 000 Mk. flüchtig gewordener Pianofortehändler aus Kiel ist in Amsterdam verhaftet worden. Die Auslieferungsverhandlungen sind eingeleitet.

× **Masken in Flammen.** Ein 40 Jahre alter Friseur aus der Saalgasse in Wiesbaden hatte sich für den Besuch einer Karnevalveranstaltung als Schneemann maskiert. Beim Ankleiden kam er der brennenden Petroleumlampe zu nahe, so daß sein Anzug Feuer fing und der Friseur plötzlich in Flammen gehüllt war. Einige auf seine Hilferufe herbeigeeilte Nachbarn löschten schnell das Feuer und holten die Sanitätswache, die den Verunglückten, der schwere Brandwunden am Oberkörper erlitten hatte, nach dem städtischen Krankenhause brachten. — Durch einen nichtswürdigen Bubenstreich kam auf dem Meßplatz in Mainz eine maskierte Person in schwere Lebensgefahr; ihr wurde von einem Unbekannten die große Flachsperücke angezündet, die sofort lichterloh brannte. Einige Herren rissen zwar sofort die brennende Perücke ab, doch erlitt der Betreffende bedeutende Brandwunden am Halse und im Gesicht. Dem Täter gelang es, unerkannt im Gewühl zu entkommen.

Schwerer Fabrikunfall. Dem 16jährigen Arbeiter Meier der Hütte „Phönix" in Beeck bei Duisburg wurden durch einen glühenden Brocken der Feinwalze die Sehnen beider Oberschenkel glatt durchgebrannt.

Ein Schlitten mit zwei Kindern in den Fluß gestürzt. In Beyenburg fuhren auf einer Wiese neben dem elterlichen Hause ein zehnjähriges Mädchen und ein vierjähriger Knabe Schlitten. Infolge des starken Gefälles übersprang dieser Schlitten die Böschung der Wupper und stürzte in den hochgehenden Fluß. Die Mutter beobachtete vom Fenster aus den Vorgang, sie stürzte sich ins Wasser und es gelang ihr, den Knaben zu retten, während das Mädchen ertrank.

× **Strafgefangene als Straßenkehrer.** In Thorn bestand seit 30 Jahren die Einrichtung, daß die Straßen der Innenstadt durch Insassen des dortigen Landgerichtsgefängnisses gereinigt wurden. Diese Einrichtung ist jetzt beseitigt, weil die Gefängnisverwaltung infolge Mangels an Gefangenen nicht mehr in der Lage war, die vertragsmäßig ausbedungene Zahl von 25 Arbeitskräften pro Tag zu stellen. Die Straßenreinigung wird daher seitdem durch besondere Straßenkehrer unter Aufsicht des Brandinspektors besorgt.

Schlimme Folgen eines Fastnachtsscherzes. In Augsburg wurde eine 23jährige Schulpraktikantin am Fastnachtstage von einem als Bären maskierten Mann derart erschreckt, daß sie auf dem Heimwege wiederholt umsank und zu Hause in Bewußtlosigkeit verfiel. Nach ihrem Wiedererwachen hatte sie Gehör und Sprache verloren, war aber geistig noch klar genug, um schriftlich eine Darstellung des Vorfalles geben zu können.

Der Selbstmord eines Feldmarschalleutnants. Auf dem Schloßberg bei Graz hat sich der Feldmarschalleutnant a. D. Frhr. v. Salis-Samaden durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt. Der Verstorbene war zuletzt Kommandant der 70. Infanteriebrigade in Klausenburg.

Neue Hochwassergefahr in Frankreich. Aus den Flußgebieten des Doubs, des Ain, der Meurthe und einiger kleinerer Flüsse wird ein erneutes Anwachsen des Wasserspiegels gemeldet. Die Einwohner flüchten aus den tiefer gelegenen Ufergegenden, und man fürchtet in anbetracht der großen Schneemassen, die in den Vogesen lagern und gegenwärtig bei der milden Temperatur schnell schmelzen, eine zweite Überflutung, die die erste an Ausdehnung noch übertreffen würde. Auch die obere Seine steigt wieder, doch vorderhand nur unbedeutend. — Die französische Regierung beabsichtigt die Opfer der Hochwasser-Katastrophe nach Möglichkeit schadlos zu halten. Am Sonntag fand zu diesem Zwecke im Finanzministerium eine außerordentliche Beratung statt, bei der zu dieser Stellung genommen wurde. Für die Entschädigung soll ein möglichst weiter Kreis gezogen werden, denn es sollen nicht nur die Geschädigten in Paris und innerhalb der Bannmeile, sondern auch die Opfer der Katastrophe in den betreffenden Seine-Departements durch Geldmittel unterstützt werden. Aber auch die Arbeiter, die durch die Überschwemmung ihrer Arbeitsstätten für gewisse Zeit brotlos wurden, gedenkt man zu entschädigen. Die Stadt Paris wird aller Voraussicht nach 10 Millionen Frank zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen müssen; über die vom Staat zu bewilligenden Mittel wird man noch im Parlament zu beraten haben. Man rechnet damit, daß für die Überschwemmten ein Kredit von 15 Millionen Frank von der Regierung verlangt werden wird.

Zu Fuß nach Paris. In Paris wurde der 14jährige Sohn eines Kölner Bahnhofsbeamten aufgegriffen, der angeblich mit seinem jüngeren Bruder zu Fuß nach Paris gegangen ist. Er konnte nicht angeben, wo er seinen Bruder gelassen hatte.

Acht Personen erfroren. Infolge der in Nordamerika eingetretenen strengen Kälte erfroren in New York auf offener Straße acht Personen.

Ein verwegener Banditenstreich. Mehr als hundert Polizeibeamte sind zur Verfolgung vier äußerst gewandter Banditen aufgeboten, die in der Nähe von Eureka (Nordamerika) einen Eisenbahnzug angehalten und den Postwagen beraubt haben. Zwei der Banditen waren 9 Meilen vorher auf einer Station in den Zug gestiegen. Die beiden andern gaben eine Meile vor Eureka Warnungssignale mit roten Laternen. Als der Zug seine Schnelligkeit verminderte, sprangen sie auf die Lokomotive; den Revolver in der Hand, banden sie den Maschinenführer und den Heizer. Während dieser Zeit waren auch die beiden andern an der Arbeit; sie koppelten die Passagierwagen vom Zuge ab, und nur die Lokomotive, der Post- und Packwagen fuhren eine Strecke weiter. Die Beamten hatten, mit dem Tode bedroht, sich ruhig fesseln lassen. Man weiß noch nicht genau, wie hoch sich der Wert der von den Verbrechern gemachten Beute beläuft. Man schätzt den Verlust auf mindestens 25 Säcke mit Wertpapieren. Ebenso sind mehrere Pakete von großem Wert verschwunden.

Gerichtshalle.

× **Lübeck.** Von Militärpersonen verübte Durchstechereien im Gefängnis beschäftigten kürzlich das Kriegsgericht. Die Anklage richtete sich gegen mehrere Musketiere des Regiments „Lübeck". Im Herbst vorigen Jahres stand der Musketier N. in der Lübecker Strafanstalt „Lauerhof" auf Posten. Der Handlungsgehilfe D., der dort 2½ Jahre zu verbüßen hat, wußte sich nun mit N. in Verbindung zu setzen und dieser steckte ihm Zigaretten und Streichhölzer zu, indem er die Gegenstände an eine Schnur band, die sich D. aus Zwirnfäden hergestellt hatte und die er aus dem Fenster seiner Zelle zur Erde ließ. Auch hatte D. den Posten veranlaßt, von seinem (D.s) Onkel Geld zu holen, um dem Gefangenen dafür Lebensmittel zu besorgen. N. hat den Auftrag auch ausgeführt, später sind ihm aber Bedenken gekommen und er gab dem Onkel das Geld wieder zurück. Ähnliche Durchstechereien hat D. außerdem mit den Musketieren S. und K. betrieben, die ebenfalls in der genannten Strafanstalt Posten standen. Durch einen Zufall kam das Treiben an den Tag und die drei Musketiere mußten sich jetzt wegen Wachtvergehens und Durchstechereien verantworten. In der Verhandlung wurde erwiesen, daß die Soldaten durch ihre Handlungen keinen persönlichen Vorteil gehabt haben. Trotzdem beantragte der Vertreter der Anklage Gefängnisstrafen von zwei bis zu sechs Monaten. Das Kriegsgericht ließ aber Milde walten und verurteilte N. zu sechs Wochen, S. und K. zu je drei Wochen Mittelarrest.

Paris. Die Geschworenen erklären die 40jährige Aufwärterin Rosella Bosch schuldig, die 19jährige Germaine Bichon in der Pariser Wohnung ihres Dienstherrn ermordet zu haben. Der Mord erregte wegen der dabei angewandten Hinterlist und Grausamkeit seinerzeit großes Aufsehen. Während der Verhandlung behauptete die Bosch, daß es sich um einen Raufhandel mit tödlichem Ausgang handele. Die Geschworenen nahmen die Absicht eines Diebstahls mit vorbedachtem Raube an. Der Gerichtshof fällte darauf das Todesurteil.

Der Reporter unter Königen.

Von der ersten Italienfahrt des Deutschen Kaisers werden im ‚Giornale d'Italia' interessante Erinnerungen veröffentlicht und dabei auch ein amüsanter Vorfall geschildert, an dem König Humbert, der Kaiser und der italienische Dichter Mario Giobbe beteiligt waren. Der Kaiser war mit König Humbert nach Neapel gekommen und wollte zum ersten Male Pompeji besuchen. Später fand ein intimes Frühstück statt, zu dem nur sehr wenig offizielle Persönlichkeiten als Gäste geladen waren, so daß die Presse von dem Verlaufe des Frühstücks nichts zu berichten wußte. Nur ein einziges Blatt, der „Corriere di Napoli", brachte eine farbenreiche ausführliche Schilderung des Frühstücks und aller Einzelheiten. Die fröhliche Laune des kaiserlichen Gastes wurde von einem guten Beobachter dargestellt, der den Lesern erzählte, wie neben dem damaligen Prinzen von Neapel, dem heutigen König von Italien, der Kaiser saß. Der hohe Gast war in fröhlichster Stimmung, ein Scherz jagte den andern, und zwischen hinein gab er seinem Nachbar hin und wieder einen freundschaftlichen kleinen Rippenstoß, um Viktor Emanuel zum Reden zu bringen. Wie war es nun möglich gewesen, daß diese Einzelheiten in die Presse kamen? Erst später wurde die Erklärung bekannt. Der Dichter Mario Giobbe war damals als Gesellschaftsredakteur am „Corriere di Napoli" angestellt, seinen Bemühungen war es schließlich gelungen, sich in die Liste der Diener einreihen zu lassen, die auserseßen waren, bei jenem Frühstück zu servieren. Anfangs ging alles gut. Aber plötzlich bemerkte König Humbert die Befangenheit des ihm fremden Dieners, der stets die Augen auf den Kaiser und den König geheftet hielt und selbst beim Servieren den Blick nicht von ihnen abwandte. Das fiel dem König so sehr auf, daß er mit seiner Lorgnette Giobbe beobachtete. Der arme Mario verlor nun die Fassung; er wurde kreideblieich und zitterte an allen Gliedern. Der Minister des königlichen Hauses, Graf Gianotti, bemerkte den Vorfall und ohne Aufsehen ließ er Mario ins Vorzimmer entfernen. Die Sache nahm schließlich ein fröhliches Ende, denn König Humbert, der vorher vielleicht mißtrauisch gewesen war, lachte nun herzlich über die Findigkeit des Journalisten und begann sofort eine kleine Rede gegen die Gefährlichkeit der Presse.

Wenn die Tage länger werden.

PR Nachdem wir den Höhepunkt des Winters um die Mitte des Januar programmäßig überschritten haben, sollen für uns eigentlich die Tage länger werden. Infolge der jedoch meist trüben Witterung des Januar kommt uns das längere Verweilen des Tagesgestirns oft kaum zum Bewußtsein. Erst der Beginn des Februar läßt uns das Längerwerden der Tage erkennen, und zu keiner Jahreszeit prägt sich uns die Zunahme des Tages so auf, wie in der ersten Hälfte des Februar. Die rasche Zunahme der Helligkeit ist jedoch in der Hauptsache nur in den Nachmittagsstunden zu bemerken, in den Morgenstunden dagegen glauben wir den Tag noch eben so langsam kommen zu sehen. Dieser Umstand erklärt sich daraus, daß um die gegenwärtige Jahreszeit die Abweichung des sogenannten „wahren Mittags" vom „bürgerlichen Mittag" eine ausnehmend große ist: Die Sonne erreicht Anfang Februar ihren höchsten Stand am Himmel (Wahrer Himmel) nicht um 12 Uhr, sondern erst um ein Viertel nach zwölf Uhr. Daraus kann man leicht ersehen, daß die Zeit nach 12 Uhr, der Nachmittag, eine volle halbe Stunde länger Sonnenlicht bringt, als die Zeit vor zwölf Uhr, der Vormittag. Da gerade am ersten Weihnachtsfeiertag Vor- und Nachmittag gleich lang sind, während zu Anfang November umgekehrt der Vormittag eine halbe Stunde länger währt, als der Nachmittag, so ist es klar, daß die Zunahme der Tageslänge, am Zeitpunkt des Sonnenuntergangs gemessen, im Anfang Februar weit größer erscheint, als sie wirklich ist. Am 11. Februar erreicht die Differenz zwischen „wahrem Mittag" und „bürgerlichem Mittag" ihren Höhepunkt. Danach wird die Zunahme der Tageslänge, die in Wirklichkeit ungefähr gleich ist, weniger auffällig bemerkbar. — Zu keiner Zeit im Jahre macht sich auch der Drang des Menschen nach der Natur so geltend, als zu Anfang des kürzesten Monats. Scheinbar aus dem Winterschlaf erwacht, strahlt zu diesen Zeiten oft die Sonne verführerisch vom Himmel, sie lockt uns hinaus ins Freie, in die in normalen Zeiten noch verscheute Natur. Der Anfang des Februar steht im Zeichen der Winter-Fußtouren, Tausende Menschen lassen sich durch die noch nicht erwärmende Sonne betören und ziehen hinaus, als möchten sie den Frühling suchen. Diese Zeit hat unser Hausarzt gern. Er weiß, daß dieser natürliche Drang des Menschen, den Körper zu erfrischen, den Lungen wieder einmal große Mengen Ozon, den wir in überheizten Zimmern vergeblich gesucht haben, zuzuführen, zur Gesundung nach den Plagen und Ansprüchen der „Saison" führen muß. Nichts erfrischt denn auch die Menschen mehr und nichts ist ihnen dienlicher, wie bei trockenem Wetter ausgedehnte Spaziergänge bei Tageslicht.

Buntes Allerlei.

PR **Ein weiblicher Briefträger.** Der französischen Regierung blieb es vorbehalten, für einen neuen Frauenberuf Reklame zu machen. Sie hat nämlich den ersten weiblichen Briefträger amtlich angestellt. Und nicht einmal einen einfachen Briefträger, sondern sogar einen Landbriefträger mit einer ziemlich beschwerlichen Tour hat sie geschaffen. Dieser erste weibliche Briefträger ist eine gewisse Frau Faily, die den Landbestellbezirk Aveyron erhalten hat. Als Zeichen ihrer Würde trägt sie die Brieftasche, wie bei ihren männlichen Kollegen um die Hüfte gebunden, und das französische Postbeamten-Käppi. Da die Wege des Landbestellbezirkes Aveyron für kleine Füßchen sehr schwer passierbar sind, benutzt Frau Faily für ihre Bestellgänge ein Zweirad, in dessen Tasche sogar der Revolver ruht.

„Um Himmelswillen!" rief endlich der Herr, der ganz entsetzt war über die Masse von Aphorismen und Sprüchen. Die Dame aber fuhr unbeirrt fort: „Darum spricht man auch so viel von einer Gelehrtenrepublik, und so wenig von einer Genialenrepublik."

„Ich bekenne mich geschlagen und bitte um Gnade!"

„Erkenne dich selbst."

„Bekennen Sie, daß dieses alles nur Mystifikation ist!"

„Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden . . ."

„Ich bitte Sie, mir ein einziges Wort eines eigenen Gedankens zu gönnen!"

„Wohl erwäge die Zeit!" . . . Bei diesen Worten hielt ihm die kleinste Hand von der Welt eine Taschenuhr vor die Augen.

„Gerechtigkeit ist die erste der Tugenden!" rief der aufs höchste intrigierte Herr. „Ich besitze Ihr schriftliches Versprechen, Ihr Gesicht sehen zu dürfen!"

Der Schleier wurde plötzlich zurückgeschlagen. Ein ungemein sympathisches Gesicht und ein Paar großer, dunkelblauer Augen sahen ihm einen Augenblick mit spöttischem Ausdruck entgegen. Ehe er jedoch Zeit zu einem Wort gefunden, brauste ein Phaeton heran, der sich, vom Herrn unbemerkt, die ganze Zeit über in geringer Entfernung gehalten hatte. Der Schleier war herunter, die Dame mit der Leichtigkeit eines Vogels in die Equipage geschlüpft, und fort war sie, in vollstem Galopp, während der überraschte Herr mit offenem Munde dastand und ihr nachblickte.

Eine Hand, die mit kräftigem Schlage sich auf seine Schulter legte, gab ihm sein moralisches Gleichgewicht wieder, und die heitere Stimme seines Freundes fragte:

„Nun, Teuerster, wie ist es gegangen? Wie weit bist du mit deinem verschleierten Bilde zu Sais gekommen?"

„Ich bin dir sehr verbunden," sagte jener halb ärgerlich, halb lachend, „für die Freundlichkeit, mit der du dich nach dem Ausgange des Abenteuers erkundigt, worin du mich verwickelt. — Wie es gegangen ist? Fortgefahren ist's im rasenden Galopp, nachdem es mich mit mehr Aphorismen und verunglückten Zitaten überschüttet, als in einem so schönen Frauenkopfe Platz finden sollten. Mystifiziert hat es mich und zum Narren gehalten, und zwar mit der musikalischsten Stimme und dem falschesten Pathos der Welt. Und für alles dieses hatte ich kaum eine Sekunde Zeit, in ein Paar wunderschöne Augen zu blicken, die mich noch dazu ganz ungeniert auslachten. Dann war sie fort, und ich stand da, wie Hans in der Fabel."

Der andre lachte: „Nun, da bin ich glücklicher gewesen. Ich habe mich die Zeit über mit Frau von Gundlingen unterhalten. Nebenbei bemerkt, ich habe noch nie eine Frau mit einem so mädchenhaften Wesen gesehen. Sie schien zuerst etwas befangen, ich weiß nicht warum. Jedenfalls dauerte es nicht lange, dann wurde sie ganz munter, und schien nicht böse darüber, daß sie mich getroffen. Das Ende der Geschichte scheint übrigens mit deinem Abenteuer in Zusammenhang zu stehen. Wir waren mitten drin in der schönsten Unterhaltung, als plötzlich ein Phaeton sehr schnell vorgefahren kam."

„Ein blauer, mit zwei Apfelschimmeln bespannt?"

„Ganz recht, und eine schwarzgekleidete Dame saß darin. Mit unserm Geplauder war's nun aus. Frau von Gundlingen sagte bloß: „Entschuldigen Sie! Ich werde erwartet," und stieg so schnell in die Equipage, daß ich kaum Zeit fand, ihr dabei zu helfen. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß Frau von Gundlingen und deine zitatreiche Blonde zusammengehören."

„Dann kann es nicht schwer sein, ihre Spur weiter zu verfolgen, und wenn ich schon einmal ganz unnötigerweise in solch eine Geschichte verwickelt worden bin, so — will ich sie auch zu Ende führen."

7.

Es ging immer sehr munter zu in K., so lange die Saison dauerte, die überdies in diesem Jahre ganz besonders „gelungen" ausgefallen war. Um die eigentlichen Kurgäste, die Kranken, kümmerte man sich dabei am wenigsten. Die fuhren früh um sieben Uhr mit bleichen Gesichtern in ihren Rollstühlen, oder gingen, auf den Arm besorgter Anverwandter gestützt, in die Badeanstalt. Höchstens konnte man sie noch eine Stunde später in den Gängen des Kurgartens antreffen. Um diese Zeit schlief meistenteils der übrige Teil der Kurgäste, derjenige, der gekommen war, sich bloß zu erholen, zu tanzen, sein Glück am Spieltisch oder in der möglichen Chance einer „guten Partie" zu suchen. Das amüsierte sich, promenierte, machte den Hof, und spielte. Es war die Rede davon, ein Liebhabertheater zu arrangieren; die Frage des Augenblicks, zwei Tage nach den erzählten Begebenheiten, war ein großes Konzert. Der Konzertgeber war, wie die Anzeige auslagte, eine große europäische Berühmtheit; außerdem hatten aber noch mehrere Damen und Herren der Gesellschaft ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt.

An dem bestimmten Abende war der große Saal des Kurhauses, der zu allen Vergnügungen benutzt wurde, sehr gefüllt. Adelheid von Gundlingen und Fräulein von Kriegsheim hatten sich etwas verspätet. Letztere hatte gar nicht mit ihren Locken zustande kommen können, und auch Frau von Gundlingen hatte, zur Verwunderung ihrer Zofe, mit ganz ungewöhnlicher Launenhaftigkeit in ihrer reichhaltigen Garderobe gewählt, bis endlich ein Kleid von seifenfarbigem Krepp, mit Spitzen besetzt, für das einzige passende anerkannt worden war. Helene war einfach weiß gekleidet und hatte einige natürliche Blumen ins Haar gesteckt. Beide sahen reizend aus, hatten aber dafür den Anfang des Konzerts versäumt und mußten sogar einige Minuten in einem Vorsaal warten, bis die Berühmtheit die letzten Takte des ersten Bravourstückes zu Ende gespielt hatte.

Die beiden Damen waren übrigens kaum in den Vorsaal eingetreten, als sie sich von mehreren Herren umringt sahen, die mit einer fast beängstigenden Hast um die Ehre wetteiferten, Frau von Gundlingen in den Saal führen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0075-1

Nutzholz-Auktion.

Forstrevier-Radis.

Am Freitag, den 18. Februar cr., von vorm. 9 Uhr an,
sollen im **Rodenstein**'schen **Gasthof** in **Radis**, nachstehende Brett- und Bauhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. **Revier Pabst**, Schlag Jagen 2 (1/2 km vom Bahnhof)

865 Kiefern = 892,43 fm,

2. **Revier Haide**, aus der Totalität:

23 Kiefern = 13,13 fm, darunter 3 Samenkiefern.

25% Anzahlung im Termin.

Radis, den 8. Februar 1910.

Die Forstverwaltung
Haase.

Persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen

wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Maurer-Hosen und Maurer-Jacken

verkaufe wegen Aufgabe dieses Artikels

zu ganz besonders billigen Preisen.

W. Geilen, Kemberg.

Der Name **Poetzsch** verbunden mit dem Worte **Kaffee** verbürgt ein **reines Natur-Produkt von vorzüglichster Qualität!**

Poetzsch-Kaffee zu: 120-130-140-150 / 160-180-200-240 Pfg. das Pfund in 1/4-, 1/2- u. 1/1-Pfd.-Originalpackung (jedes Paket trägt den Aufdruck: **Richard Poetzsch**, Königlicher Hoflieferant, **Leipzig**, Grosskaffeeösterei) wird in nur anerkannt feinen und bewährten Mischungen stets frisch zum Verkauf gebracht und allen Kaffeekonsumenten angelegentlichst empfohlen.

prämiiert mit dem Staatspreis

Erhältlich in Kemberg bei **Wilhelm Becker**, Kolonialw., n Bergwitz bei **Hermann Lindemann**, Kolonialw., **Karl Schildhauer**, Kolonialw.

Bei Erkältung

und deren Folgen wie Hustenreiz, Keuchhusten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Brustbeklemmung, Brustschmerzen nehme man die vorzüglichen, von vielen Aerzten empfohlenen **Hoflieferant Ehrichschen konzentrierten echten Malzbonbons**, das wirklich sicherste Linderungsmittel.

In Kemberg bei: **J. G. Glaubig, C. G. Pfeil, A. E. Strensch Nachfl.**

Hochfeine Spazierstöcke

in allen Preislagen,
empfiehlt billigst **Friedrich Heym.**

Wer sich selbst rasiert — Viel Geld profitiert!

Achtung! 1,000,000 junger Leute und Männer giebt es, die sich gerne selbst rasieren möchten, um jeder **Gefahr wegen Ansteckung von Hautkrankheiten** aus dem Wege zu gehen. — Wir haben uns deshalb entschlossen, um das **Selbstrasieren** allgemein zu machen, in den nächsten 3 Monaten **mehrere 1000 Sicherheitsrasiermesser „Modell"** zu dem **erstaunlich billigen Reklamepreise von nur 2 Mk.** per Stück in feinem Etui mit Goldaufdruck an Jedermann abzugeben. (Bei Voraussendung des Betrages sind 20 Pfg. für Porto mitzusenden, Nachnahme kostet 20 Pfg. mehr). Das Messer ist **mit Schutz-Vorrichtung** versehen, die ein Schneiden unmöglich macht, wir garantieren für 5 Jahre Schneidfähigkeit und nehmen jedes Messer, das nicht gefällt, nach 30 Tagen retour. — **Vollständige Rasiergarnitur No. 2**, echt Eiche, fein poliert, mit Sicherheits-Rasiermesser, Pinsel, Napf, Seife und Streichriemen, **pro Stück 5,75 Mk.**, Porto extra.

Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerken, Spielwaren etc. **gratis** und **franko** an Jedermann.

Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Fabrik, **Wald-Solingen**

Ackerwalzen.

Dreiteilige Ackerwalzen in allen Längen und Stärken mit Gerüsten und Beschlag liefert

Zimmerei und Baugeschäft,
Wilhelm König, Aken a. E.

Gelegenheitskauf.

Habe **2 Stück Sofas** spottbillig zu verkaufen.

Oskar Risch,
Wittenbergerstr. 27, 1 Tr.

Junge Kuh

mit Kalb
verkauft **Grubel, Oesteritz.**

Köstritzer

Schwarzbier

empfiehlt **W. Heylmann.**

Nichts geht über
Lipsia-Kakao
Lipsia-Schokolade
Knape & Würk, Leipzig
Schokoladenfab.

Cocosschmalz,

Schweineschmalz
garantiert rein,

Palmin,

div. Sorten Margarine
empfiehlt **Wilhelm Becker.**

Appetitlosigkeit,

Schwäche, Magenbeschwerden, werden schnell und sicher gehoben durch meinen vorzüglichen

Wermuth-Wein

Vino, Vermuth de Torino.
Flaschen à 2 Mark bei
Wilh. Dahms, Leipzigerstr. 60.

5500

not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen
mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.
Best. feinschmeckendes Malz-Extrakt. Dafür angebotenes weise zurück.

Beides zu haben bei:
C. G. Pfeil in Kemberg.

Saure Gurken

empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Kompott-Früchte:

Melange	Kirschen
Erdbeeren	Pflaumen
Mirabellen	Apfelmus
Heidelbeeren	Preiselbeeren

empfiehlt Paul Schwarze.
Inh.: Joh. Kaufhold.

Gutkochende Hülsenfrüchte:

Grüne Erbsen,	Linsen,
Gelbe Erbsen,	Bohnen

empfiehlt **Ernst Weber.**

Schöne frische Apfelsinen

empfiehlt billig **C. G. Pfeil.**

---

ff. Sauerkohl,

empfiehlt **W. Dahms.**

Knape & Würk's

Eukalyptus-Bonbons

Bestes Hustenmittel der Welt.
Schutzmarke Zwillinge.
— Paket 30 Pf. —

In der Apotheke, J. G. Glaubig, Paul Berger, Johs. Kaufhold.
In Meuro: Friedr. Weidel, in Bergwitz: Wilh. Lehmann.

Valenzia-Apfelsinen

à Dutzend 50 und 65 Pfennig, bei Mehr-Abnahme billiger.

Zitronen

empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Zum Besten des Choristenfonds

veranstaltet der

Kantorei-Männergesangverein zu Kemberg

Sonntag, den 13. Februar 1910, abends 7 Uhr
im Schützenhaussaale ein

KONZERT

wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Preise der Plätze: Numerierte 60 Pf., sonst 40 Pf., ohne die Wohltätigkeit zu beschränken.

Karten zu den numerierten Plätzen sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Kaufmann **Huhn** und **Pfeil.**

Nach dem Konzert: **BALL** für die Konzertbesucher.

Der Vorstand.

Sonntag, den 13. Februar 1910, nachmittags 3 1/2 Uhr,

Große öffentliche

Volksversammlung

im Gasthof zur „Preußischen Krone".

Tagesordnung:

Die Wahlrechts-„Reform".

Referent: W. Meinhardt.

Freie Diskussion.

Kemberg, den 11. Februar 1910.

Der Einberufer.
A. Niese.

Ackerbau-Vortragskursus

am 28. Februar und 1. März d. J. zu Halle a. S., bestehend aus 10 Vorträgen, zum Teil mit Lichtbildern, über die wichtigsten Fragen des Acker- und Pflanzenbaues. Die Teilnehmergebühr beträgt 10 Mk. Alles weitere durch die **Landwirtschaftskammer zu Halle a. S.**

Prima Rindfleisch

div. Aufschnitt,
Wiener Würstchen,
Knoblauchswurst und Bockwurst
R. Kranfemann.

Frisches Rindfleisch, Kasseler Rippespeer, frische Würstchen,

empfiehlt **L. Naumann.**

Frisch eingetroffen:

ff. Bücklinge, Makrelenbücklinge, Fleckheringe, Lachsheringe, ger. Schellfisch und Sprotten
in
Schneider's Fischgeschäft.

Steckzwiebeln,

in besonders schöner Ware, empfiehlt
Friedr. Heym.

Zum Sonntag

empfehle:
Apfelsinen-Torte, Spritzkuchen, Pfannkuchen,
Windbeutel mit Schlagsahne,
Apfelkuchen
und noch verschiedenes anderes Gebäck.
Bäckerei und Konditorei
von **Paul Pitzschke.**

---

2 freundl. Unterwohnungen

sofort oder später zu beziehen
Töpferstr. 1.

Stadtkapelle Kemberg

5 Musikschüler stellt Ostern 1910 unter günstigen Bedingungen ein
Fritz Pinkert, Musikdirektor.

Einen

Fleischerlehrling

sucht zu Ostern
Ernst Vogler, Wittenberg
Gr. Friedrichstraße 5.
Derselbe erhält außer **Kost** und **Wohnung,** vollständige **Kleidung, Wäsche** und **Taschengeld.**

Preuß. Krone.

Sonnabend und Sonntag
Anstich von

ff. Schultheiß-Bock.

Hierzu empfehle

Pökelknochen.

Max Schneider.

Für die uns nebst Familie am 8. d. Mts. zu unserer silbernen, sowie unserm Schwiegersohn und Tochter zur grünen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie dem Gesang- und Militärverein für die dargebrachten Ehrenbezeigungen sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Reuden, den 10. Febr. 1910

Familie Schächert.

Hotel Palmbaum.

Sonntag, den **20.** Februar

Fastnachten,

wozu freundlichst einladet
Richard Teller.

Vorläufige-Anzeige!

Sonntag, den 27. Febr.,

Großer Maskenball,

wozu ergebenst einladet
Hugo Heinrich.

Simons Garten.

Sonntag, den 13. d. Mts. ladet zu **frischem Anstich** von **Schultheiss-Bock** sowie **ff. Bockwürstchen** freundl. ein **Albert Simon.**

Bahnhof Reuden.

Sonntag, den 13. d. M. ladet zu

Fastnachten

freundl. ein Frau Minna Semmner.

Rotta.

Sonntag, den 13. Februar, ladet zum

Bockbierfest,

sowie zu **Bockwürstchen** freundl. ein **Fr. Müller.**
Bockmützen gratis.

Kantine Gniest.

Sonntag, den 13. Februar

Bockbierfest,

ff. Bockwürste.
Es ladet ergebenst ein **M. Ernst.**
Narrenkappen gratis.

Ziegelei Lammsdorf.

Sonntag, den 13. Februar, ladet zum

Bockbierfest

und **ff. Pfannkuchen** freundlichst ein **R. Irmer.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0076-6